

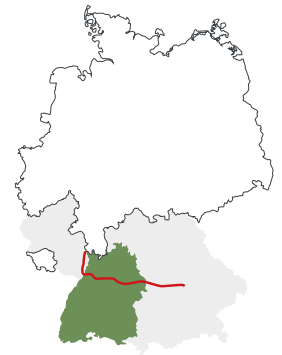
EPS – ARCHÄOLOGIE –
BADEN-WÜRTTEMBERG.
AUSGEWÄHLTE FUNDSTELLEN



EIN QUERSCHNITT DURCH SÜDWESTDEUTSCHLAND

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN AUF DER EPS-TRASSE IM NÖRDLICHEN BADEN-WÜRTTEMBERG

Jörg Bofinger und Doris Schmid



Auf 190 km Länge durchschneidet die Ethylen-Pipeline Süd (EPS) Baden-Württemberg. Ein derartiges Bauprojekt ist aus Sicht der Denkmalpflege ein erheblicher Eingriff in die archäologische Denkmalsubstanz. Gleichzeitig ergibt sich dadurch jedoch die günstige Gelegenheit, einen Querschnitt durch diese seit Jahrtausenden vom Menschen besiedelte Landschaft archäologisch zu untersuchen.

Die EPS-Trasse – ein Schnitt durch die Landschaft

Obwohl Baden-Württemberg „nur“ als Transitland für die Ethylen-Pipeline Süd eine Rolle spielt, führt dennoch mit knapp 190 km Länge der größte Abschnitt des Bauprojektes durch dieses Bundesland. Zwischen 2007 und 2011 wurde der gesamte Bereich, der von den Baumaßnahmen betroffen war, archäologisch begleitet. Zeitweise arbeiteten mehrere Grabungsteams gleichzeitig auf der Trasse. Die beiden nördlichen Regierungsbezirke des Landes, Nordbaden und Nordwürttemberg, werden von der Trasse nahezu exakt in ostwestlicher Richtung durchschnitten, wobei unterschiedlichste Natur- und Siedlungsräume berührt wurden.

Bereits im Vorfeld der Baumaßnahme zeigte sich, dass es bei einigen Fundstellen, trotz Umtrassierungen, unweigerlich zu Beeinträchtigungen der archäologischen Substanz kommen würde. Diese Bereiche wurden herausgefiltert und für eine bauvorgreifende Untersuchung mit entsprechend ausreichendem Zeitfenster vorgesehen. Konkret bedeutete dies, dass unterschiedliche Abschnitte von insgesamt knapp 10 km Länge vor Beginn der Baumaßnahmen ausgegraben werden mussten, während der komplette übrige Streckenverlauf parallel zum und in Abstimmung mit dem Bauablauf beobachtet und im Falle einer neu entdeckten Fundstelle untersucht wurde (Abb. 1).

Unterschiedlichste Fundstellen quer durch die Zeiten

Nach Abschluss der flächigen Untersuchung und Dokumentation der gesamten Trasse kann eine erste Bilanz hinsichtlich Zahl, Art und Qualität der erfassten Fundstellen gezogen werden, ohne dass freilich schon eine umfassende wissenschaftliche Auswertung erfolgt wäre.

In den seltensten Fällen werden im Zuge der archäologischen Begleitung von Pipelinetrassen Fundstellen vollständig erfasst und ausgegraben, da bei den Geländearbeiten die Ausgrabungsaktivitäten immer streng auf den Arbeitsstreifen, von dem der Humus abgeschoben wird, beschränkt bleiben müssen. Dennoch bzw. gerade deshalb ist der denkmalpflegerische Aspekt außerordentlich wichtig und die feldarchäologische Begleitung notwendig und verhältnismäßig. Obwohl es sich in der Regel um schmale Ausschnitte und Aufschlüsse handelt, bergen die Grabungsergebnisse sowohl in der Gesamtschau als auch in der Betrachtung einzelner ausgewählter Ausschnitte ein hohes wissenschaftliches Potenzial. Mit den erfassten Fundstellen wird eine Datenbasis geschaffen, die es erlaubt, das archäologische Erbe und dessen Erhaltungs- und Überlieferungsbedingungen innerhalb unterschiedlicher Landschaftsabschnitte besser beurteilen zu können.

Auf den knapp 190 km der EPS-Trasse, die durch Baden-Württemberg führen, wurden während der Baumaßnahme über 100 neue Fundstellen entdeckt. Dabei sind Strukturen und Funde aus nahezu allen vor- und frühgeschichtlichen Epo-

Ausgrabungsarbeiten auf der EPS-Trasse bei Goldburghausen, Ostalbkreis (Foto: © LAD).



ABB. 1 Lauchheim-Röttlingen.
Freilegungsarbeiten im
Bereich der neu entdeckten
römischen Straße
(Foto: © LAD).

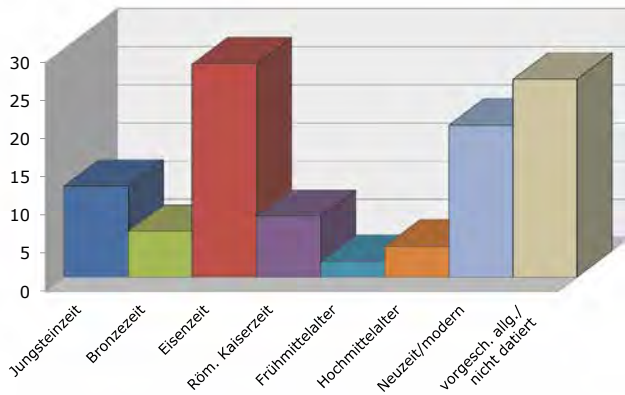


ABB. 2 Verteilung der
Fundstellen der EPS-Trasse
auf die unterschiedlichen
Zeitepochen (Grafik: © LAD).

chen vertreten (Abb. 2): angefangen von Siedlungsbefunden der Linearbandkeramik, also der frühesten bäuerlichen Kultur im Land aus dem 6. vorchristlichen Jahrtausend, über bronzezeitliche, keltische und römische Fundstellen bis hin zu frühmittelalterlichen Gräbern und Siedlungsnachweisen des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. und einer hochmittelalterlichen Wüstung, deren Fundmaterial ins 13./14. Jahrhundert datiert (Katalog-Nr. 152). Die einzelnen Fundpunkte verändern in bestimmten Bereichen den Kenntnisstand zu prähistorischen Siedlungsmustern merklich. Auch in vermeintlich gut erforschten Landschaften wie dem Nördlinger Ries zeigt

sich, dass dank der flächenhaften Baubeobachtung ein repräsentatives Bild vor- und frühgeschichtlicher Relikte Gestalt annimmt. Denn nun sind auch Epochen, die bisher kaum bekannt waren, wie z. B. die Bronzezeit, durchaus im Fundbild vertreten (Abb. 3).

Unter den dokumentierten Fundstellen stellen die Siedlungsplätze die häufigste Kategorie dar. In der Regel handelt es sich in den erfassten Ausschnitten um die Hinterlassenschaften kleinerer ländlicher Ansiedlungen; aber auch in Stein ausgeführte römische Gebäude sind darunter, ebenso wie eine befestigte frühkeltische Hofanlage im Nördlinger Ries (Katalog-Nr. 80, siehe S. 94–99). Bei den Grabfunden sind auch ausgesprochene Raritäten zum Vorschein gekommen, wie beispielsweise eine kleine, leider nur sehr schlecht überlieferte Gräbergruppe der jungneolithischen Schussenrieder Kultur aus dem späten 5. Jahrtausend bei Ingersheim (Lkr. Ludwigsburg; Katalog-Nr. 137). Sie stellt eine Befundkategorie dar, die in Südwestdeutschland sonst weitgehend unbekannt ist.

Die Auffindungsmöglichkeiten für bestimmte Fundkategorien sind unterschiedlich und auch in einem schmalen Ausschnitt von rund 10 m Breite, wie dem Arbeitsstreifen der EPS, durchaus dem Zufall und Glück geschuldet. Dennoch fällt auf, dass selbst hierbei aussagekräftige, vorwiegend punktuelle Fundensembles ans Tages-



licht kommen und vergleichsweise gute Auffindungschancen haben, wofür eine lückenlose Baubegleitung die unabdingbare Voraussetzung darstellt. Beispielhaft sei hier der Hortfund aus mindestens fünf doppelpyramidenförmigen, ca. 4,5–5 kg schweren keltischen Spitzbarren aus Eisen genannt, der nördlich von Pleidelsheim (Lkr. Ludwigsburg) auf einem Höhenrücken über dem Neckar entdeckt wurde (Katalog-Nr. 133, siehe S. 109–112).

Siedlungskammern und „leere Landschaften“

Wie erwartet fiel die Zahl der neu entdeckten Fundstellen in den Altsiedellandschaften Südwestdeutschlands auch entsprechend hoch aus, insbesondere im Rheintal, in den Lössflächen der Gäulandschaften oder im Nördlinger Ries. Dort reihte sich nicht selten Fundstelle an Fundstelle, beispielweise im Landkreis Ludwigsburg (Abb. 4), wie auch auf den fruchtbaren Böden des Nördlinger Rieses, wo der gesamte, rund 2,5 km lange Trassenabschnitt aus diesem Grund komplett bauvorgreifend untersucht wurde (Abb. 5). Allein auf diesem relativ kurzen Teilstück wurden zwischen Mai und Oktober 2008 über 19 Fundstellen aus nahezu allen vor- und frühgeschichtlichen Epochen entdeckt, was den Kenntnisstand zur Besiedlungsgeschichte in dieser

von den prominenten Fundstellen auf Goldberg und Ipf dominierten Altsiedellandschaft erheblich verbessert (Abb. 6).

Nicht nur die Fundstellendichte und -verteilung konnten in den genannten Abschnitten eindrucksvoll nachgewiesen werden, an einigen Stellen wurde in den geöffneten Flächen entlang des zukünftigen Pipelineverlaufs in erschreckender Deutlichkeit offenbar, mit welcher beträchtlichen Erosionsabtrag und daher mit welcher drastischer und flächiger Zerstörung von Fundstellen in intensiv genutzten Landstrichen gerechnet werden muss. So wurden beispielsweise noch in den 1980er-Jahren auf den Lössflächen nördlich von Ludwigsburg ausgedehnte Befundareale durch die Luftbildarchäologie dokumentiert, die Grabhügel und Siedlungsstrukturen erkennen ließen. Bei mehreren Aufschlüssen durch solche Bereiche zeigte sich, dass keinerlei archäologische Relikte mehr im Boden erhalten waren. Auch die Fundsituation der keltischen Eisenbarrenhorte bei Pleidelsheim offenbarte, dass hier offensichtlich nur noch die allerletzten Reste der Deponierungen auf eine einstmalige bedeutende Fundstelle hinweisen. An anderer Stelle war in den aufgedeckten Flächen der Einfluss langjähriger intensiver landwirtschaftlicher Nutzung offenkundig (Abb. 7).

ABB. 3 Luftbild der EPS-Trasse im Nördlinger Ries, wo eine große Anzahl neuer Fundstellen aus unterschiedlichsten Epochen entdeckt und ausgegraben wurde (Foto: O. Braasch, L7128-051-05_20080814-4459_BRAA4459; © LAD).

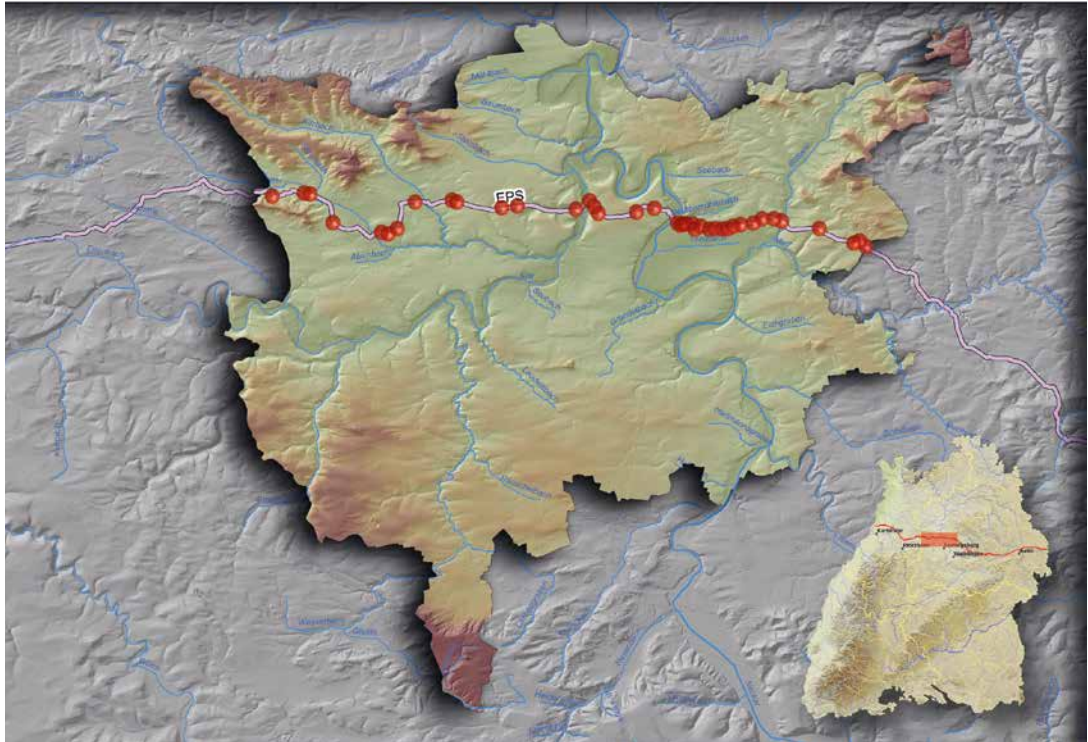


ABB. 4 Beispiel der Fundstellendichte im Altsiedelland im Kreis Ludwigsburg
(© LAD, Kartenhintergrund: Chr. Steffen).

In anderen Abschnitten des Trassenverlaufs hingegen bestätigte sich das erwartete Verbreitungsbild: So war die Fundstellendichte in den stark reliefierten Landschaften an Rems und Kocher deutlich geringer als etwa im fruchtbaren, offenen Altsiedelland. Auch die Qualität der aufgedeckten Siedlungsstrukturen ist kaum mit den Siedlungsbefunden im Neckarland oder im Nördlinger Ries zu vergleichen. So wurden bei Alfdorf im Rems-Murr-Kreis beispielsweise einige kleine Siedlungsstellen der frühkeltischen Zeit (6./5. Jahrhundert v. Chr.) angetroffen (Katalog-Nr. 111–113); diese gaben sich alle nur durch wenige, schlecht erhaltene Befunde mit spärlichem Fundmaterial zu erkennen und scheinen offenbar auf kleine, weilerartige ländliche Ansiedlungen zurückzugehen.

Sicherlich bedeutet aus denkmalpflegerischer Sicht eine entsprechend groß dimensionierte Maßnahme wie der Bau einer Pipeline einen beträchtlichen Eingriff in die archäologische Denkmalsubstanz. Da solche Bauvorhaben jedoch grundsätzlich nicht zu vermeiden sind, bedeutet die sachgerechte Untersuchung und Dokumentation der bedrohten Fundstellen im Vorfeld der Baumaßnahmen ein milderes Mittel im Vergleich zur Versagung und ist somit Voraussetzung im Genehmigungsverfahren.

Sowohl die kleinräumige Zusammenschau neu entdeckter Fundstellen im Nördlinger Ries als auch die Gesamtbetrachtung aller entlang der Pipelinetrasse in Baden-Württemberg untersuchten Fundplätze können aus unterschiedlichen Perspektiven eine neue Datenbasis für die Einschätzung des archäologischen Erbes in den durchschnittlichen Landschaften liefern.

Literatur

- J. Bofinger**, Lineare Projekte in Baden-Württemberg. Erste Erfahrungen und Ergebnisse. In: J. Bofinger/D. Krause (Hrsg.), Large scale excavations in Europe: Fieldwork strategies and scientific outcome. EAC Occasional Paper 6 (Brüssel 2012) 157–172.
- J. Bofinger**, Zwischen Bietigheim und Stromberg – Ein Streifzug durch die Zeiten entlang der EPS-Pipeline. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2010 (2011), 33–36.
- J. Bofinger/D. Schmid**, Links und rechts des Neckars – außergewöhnliche Funde und Befunde auf der Trasse der EPS bei Pleidelsheim, Kreis Ludwigsburg. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2009 (2010), 45–49.
- J. Bofinger/D. Schmid**, Quer durch die Landschaft. Archäologische Untersuchungen auf der Trasse der EPS-Pipeline in Baden-Württemberg. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 41,3, 2012, 131–137.
- J. Bofinger/T. Scholz**, Erste archäologische Ausgrabungen auf der Trasse der EPS-Pipeline in Baden-Württemberg, Gemeinde Karlsruhe-Neureut, Kreis Karlsruhe. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2007 (2008), 60–64.

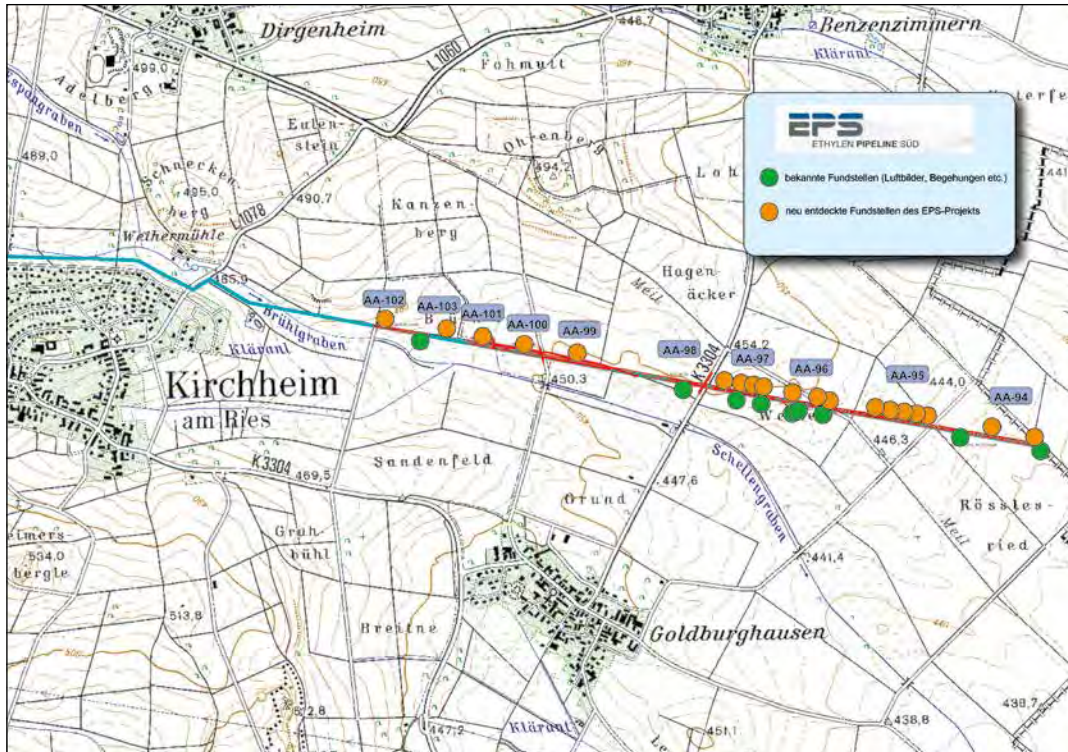


ABB. 6 Beispiel der Fundstellenverdichtung vor und nach den Ausgrabungsarbeiten entlang der EPS-Trasse im württembergischen Teil des Nördlinger Rieses (© LAD, Kartenhintergrund: www.lgl-bw.de).



ABB. 5 Grabungsimpersion von der EPS-Trasse im Nördlinger Ries (© LAD).



ABB. 7 Im Planum ist die nur noch fragmentarische Erhaltung der Steineinfassung der früheisenzeitlichen Grabhügel einer neuentdeckten Nekropole nahe Kirchheim am Ries besonders deutlich zu erkennen (© LAD).